

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. E. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. August d. J. den Generalmajor Anton Freiherrn v. Bils, zum Vorstande der sechsten Abtheilung des Kriegsministeriums zu ernennen und denselben mit der Ueberwachung und Inspizirung sämtlicher Militär-Bildungsanstalten allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Justizministerium hat die bei dem Kreisgerichte in Bozen erledigten Rathsstellen dem Rath-Sekretär des tirolisch-vorarlbergischen Ober-Landesgerichtes, Dr. Lorenz von Volkeltini, und dem Rath-Sekretär's Adjunkten des lombardisch-venetianischen Ober-Landesgerichtes, Georg Nestor, zu verleißen befunden.

Nichtamtlicher Theil.

Enthüllungen über das Fürsten-Parlament.

Die in den letzten Tagen oft genannte Brochure, welche den in der Ueberschrift gegebenen Titel führt und vielfach dem Herzog Ernst von Koburg zugeschrieben wird, liegt nun vor. Sie enthält in den ersteren Abschnitten eine glänzende Schilderung der Hoffnung, welche das deutsche Volk in seinen Einigungsbestrebungen auf Preußen gesetzt, von demselben aber wiederholt getäuscht wurde, geht sodann auf die Reformversuche Oesterreichs über und fügt zu den zahlreichen Nachrichten über die Genesis des Fürsten-Kongresses, sowie über die Gasteiner Entrevue zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Preußen noch manches interessante Moment hinzu. Die ganze Darstellung ist so wahr und staatsmännisch gehalten, daß wir nicht unterlassen wollen, sie ihren Hauptmomenten nach unseren Lesern vorzuführen. In Betreff der Einladung des Königs von Preußen schreibt der fürstliche Verfasser:

„Gleich bei der ersten Begegnung der beiden Monarchen in dem österreichischen Badeorte, am 2. August Abends, und in streng vertraulicher Unterredung machte Kaiser Franz Joseph seinem erhabenen Bundesgenossen die ersten Eröffnungen in Betreff des Fürstentages. Der König von Preußen, auf's Höchste überrascht, sprach den Wunsch aus, die wichtige Angelegenheit in der Stille der Nacht überdenken zu können, verpflichtete sich jedoch halb und halb, eine entscheidende Antwort noch vor der Abreise des Kaisers zu ertheilen. So wurden ad crasinam seria verlag.

In der Stille der Nacht und nach eingehender Berathung mit Herrn v. Bismark, in dessen staatsmännische Befähigungen er ein unbegrenztes Vertrauen setzt, scheint des preussischen Monarchen Stimmung sich gewendet zu haben. Wenigstens trat Se. Majestät am folgenden Tage dem Kaiser von Oesterreich mit allerlei ausschließenden Bedenken entgegen, von denen am Vorabend keine Rede gewesen und welche, ohne die Idee eines Fürsten-Kongresses absolut zu verwerfen, dessen Verwirklichung jedenfalls in eine nebelhafte Ferne hinausgerückt hätten. Auf diesem Wege war eine Verständigung nicht zu erzielen. Wie lebhaft auch Franz Josephs Wunsch sein mochte, den verheißungsvollen Schritt unter Mitwirkung und Beihilfe seines mächtigsten deutschen Verbündeten zu vollführen, so gestattete ihm dennoch die unmittelbare Dringlichkeit seiner Motive in keiner Weise, zu einer unbestimmten Vertagung sich herbeizulassen. Vergebens suchte der junge Kaiser in warmer Rede die Bedenken seines erlauchten Gastes zu

widerlegen, die Zweckmäßigkeit seiner Pläne ihm darzuthun — Wilhelm I. war ebenso wenig für eine unbedingte Theilnehmung, wie zur Gewährung einer sofortigen Antwort zu bewegen.

Ein gleich negatives Resultat hatte eine Besprechung über denselben Gegenstand, welche der österreichische Monarch am Nachmittage des 3. August dem preussischen Ministerpräsidenten gewährte. Die Audienz, von der man beiderseits viel sich versprochen hatte, wurde schon nach wenigen Minuten von dem Kaiser abgebrochen, wahrscheinlich, weil der ritterliche Ton, den Herr v. Bismark in den Kommissions-Sitzungen des preussischen Abgeordnetenhauses sich angewöhnt, Sr. Majestät nicht besonders zusagen mochte.

Unter diesen Umständen blieb dem Kaiser Nichts übrig, als dem König von Preußen die schleunige, wohlwollende Erwägung seiner trengemeinten Bitte um Mitwirkung dringlichst an's Herz zu legen und betrübten Sinnes, das große Ziel ohne eigenes Mitschulden verfehlt zu haben, die Rückreise nach Wien anzutreten. Am 3. August Abends wurde Sr. preussischen Majestät durch einen besonderen Botschafter das kaiserliche eigenhändige Einladungsschreiben vom 31. Juli überhändigt. Dieses Aktenstück, dessen gedrungene Redaktion Franz Joseph persönlich zugehört, sagte in kurzen Worten, „der Kaiser, durchdrungen, wie alle seine Bundesgenossen, von der Nothwendigkeit einer Bundesreform, werde sich freuen, in Frankfurt, wo er am 16. August einzutreffen gedenke, diesen Gegenstand mit seinen sämtlichen Verbündeten zu besprechen.“

Dem preussischen Monarchen war die Mittheilung nicht vorenthalten worden, daß der Ruf nach Frankfurt unmittelbar nach des Kaisers Heimkehr an sämtliche Mitglieder des deutschen Bundes ergehen werde. Die Hoffnung, den letzteren auch Preußens Zustimmung anzeigen zu dürfen, war nunmehr vereitelt worden. Am 4. August versandte daher die k. k. Kanzlei die — gleichlautenden — Einladungsschreiben nach allen Richtungen des deutschen Vaterlandes hin.

Die Antwort des Königs von Preußen ließ sich nicht allzu lange erwarten. Am 5. August empfing der Kaiser einen von Wilhelm I. unterzeichneten Brief, welcher die schon in Gastein angedeuteten Ausstellungen präzisirte, eine dem Fürsten-Kongresse vorangängige diplomatische Durchspruchung der beabsichtigten Reformen als einzig zweckdienlich empfahl und deshalb den Aufschub der kaiserlichen Berufung anbeim gab. Diesem ersten Schreiben folgte anderen Tags ein zweites, von des Königs eigener Hand, in welchem Se. Majestät das Bedauern aus sprach, nach der kaum beendigten anstrengenden Baderkur der näheren Theilnahme an der Frankfurter Zusammenkunft sich nicht unterziehen zu dürfen.

Die Erwiderung des Kaisers (7. August) brachte zur Kenntniß, daß beim Eintreffen des ersten, aus Gastein vom 4. August datirten Briefes die Einladungsschreiben bereits expedirt gewesen, und ging nochmals auf die schon in persönlicher Unterredung geltend gemachten Argumente zu Gunsten des Fürstentages ein. Franz Joseph schloß mit der verbindlichst ausgesprochenen Hoffnung, seinen erlauchten Korrespondenten in Frankfurt zu begrüßen, jedenfalls aber — sollten Gesundheitsrückichten letzteres unmöglich machen — einen fürstlichen Vertreter des preussischen Königshauses daselbst anzutreffen.

Am 5. August versandte das Berliner auswärtige Amt eine durch Herrn v. Bismark aus Gastein telegraphisch angewiesene Zirkulardepesche, welche den deutschen Regierungen von der Theilnahme an dem Frankfurter Fürstentage energisch abrieth und unter Hinweis auf die Schwierigkeiten der gegenwärtigen europäischen Zustände hervorhob, daß ein solcher Augenblick gewiß nicht geeignet sei, um vorhandene Güter

zu Gunsten einer problematischen, weit aussehenden Reform zu gefährden und möglicher Weise preiszugeben.

Der glänzende Erfolg dieses diplomatischen Warnungsrufes ist bekannt: nicht Eine deutsche Regierung hat Franz Joseph's Einladung abgelehnt.“

Die Genesis des Reformprojectes wird mit folgenden Worten geschildert:

„Dem auferstandenen Kaiserreiche mußte der Gedanke nahe liegen, die großartigen Reformen, deren Segnungen im Innern es durch so unmittelbar erfreuliche Resultate erprobt hatte, auch auf den großen deutschen Völkercomplex auszudehnen, von dem es ein so mächtig integrierendes Glied bildet. Das ist die heilvolle Eigenschaft der Freiheit, daß sie fortwährend Gutes muß gebären. Der edle Fürst, welcher aus freiem Triebe den Zeiger auf der Uhr des eigenen Landes so weit vorgeückt hatte und dem eine glückliche Stunde schlug, durfte nicht gestatten, daß das große deutsche Vaterland fernerhin nach dem altmorbisch-schwarzwälder Gehäuse des Bundestags sich ergle. Aus dem Reichshofrathe war man zum Reichsrathe gelangt: so mußte auch nach derselben Analogie aus der schwerfälligen Puppe der Bundesversammlung das deutsche Parlament zu Tage treten.“

Auf diesem logischen Entwicklungsgange seiner Ideen fand Franz Joseph in Herrn Ritter v. Schmerling einen vielerfahrenen, freisinnigen Gehilfen, in Sr. Majestät dem Könige von Bayern einen warmen Bundesgenossen und in den Rathschlägen Sr. königl. Hoheit des Herzogs Ernst von Koburg die wohlge-meinteste Aufmunterung. Wir glauben nicht, daß andere deutsche Fürsten um die Absichten des edlen Reformators aus dem Hause Habsburg gewußt haben.

Dies ist das ganze Geheimniß der so viel besprochenen, dort und da so arg entstellten Genesis des Frankfurter Fürstentages. Nicht oft und anerkennend genug aber kann darauf hingewiesen werden, daß der euleitende und leitende Grundgedanke einer durchgreifenden Verbesserung der deutschen Bundesverhältnisse Franz Joseph dem Ersten selbstgeigen zugehört, und zwar nicht nur dem Ueberblick, dem Ganzen nach, sondern in der sorgfältigsten Erwägung aller Einzelheiten des am 17. August in Frankfurt vorgelegten Reformplanes, Man soll dem Kaiser geben, was des Kaisers ist.“

Ueber den Eindruck des kaiserlichen Schrittes, den Werth der Reform-Akte und Konsequenz heißt es in der Brochure:

„Die großartige Initiative des österreichischen Monarchen scheint nicht aller Orten so tief und allgemein gewürdigt zu werden, wie sie es verdient, und die schärfsten Ausstellungen, die verbissensten Kritiken treten gerade von solcher Seite zu Tage, deren laute und dankbare Zustimmung man am ehesten hätte erwarten dürfen. Diesen unseligen Geist der Hemmnis, diese kanngießernde Skepsis möchten wir alsbald beschwören, aus der innersten Tiefe unseres Geistes und Herzens, mit aller Kraft der ehrlichen Ueberzeugung, mit aller Gluth der aufrichtigsten Vaterlandsliebe.“

Gewiß, die österreichischen Reformvorschläge werden nicht allen legitimen Hoffnungen gerecht, lassen Manches im Hintergrunde, was dem deutschen Volke zuvörderst am Herzen liegt, und für manchen Einzelpunkt hätten wir präzisere Befriedigung und weitere Zugeständnisse ersehnt.

Aber wer unter euch will es wagen zu behaupten und wäre im Stande zu beweisen, daß, was zu wünschen auch zu erreichen war, daß die Grenzen des direkt Möglichen die Absichten des Reformators nicht im engsten Kreise umschrieben? Wer will es läugnen, daß die Annahme des österreichischen Projectes, mit allen seinen Mängeln, das Vaterland um einen

mächtigen Schritt dem gestern noch in blaue Ferne entrückten Ziele näher bringe? Und weil das Ziel mit der einen, ersten Anstrengung nicht erreicht, zieht ihr es vor, auf dem alten morschen Standpunkte mäkelnd zu verharren — ist das männlich? Ihr seht euch dem Phönix deutscher Einheit entgegen und mit überlegenem Hohne verschmähst ihr das Ei, welches ihn bergen kann — ist das vernünftig?

Die Annahme und Durchführung des österreichischen Projektes wäre ein unendlicher Fortschritt im Vergleich zu der gegenwärtigen Bundesverfassung, indem es leistet, was überhaupt heute geleistet werden kann.

Sodann ist der Reformplan Franz Josephs aus sich selbst heraus der weitesten Vervollkommnung fähig und schließt den Keim aller eventuellen Gewährnisse in sich. Wodurch? Ganz einfach durch die Verkündung des freien Wortes, der allgemeinen Volksvertretung. Der Kaiser von Oesterreich hat in den Bundespalast zu Frankfurt an die Stelle der taubstummen diplomatischen Protokolle die Tribüne der deutschen Nation gesetzt, und wie deren Befugnisse in den heutigen Plänen auch noch beschränkt sein mögen, es liegt in der Natur derartiger Institutionen, daß sie mit der Zeit sich selbst ergänzen und alle daneben wirkenden Faktoren allmählig in's Schlepptau nehmen, wo nicht absorbieren. Die Praxis aller verfassungsmäßig und parlamentarisch regierten Staaten bekundet die Wichtigkeit dieses Satzes bis zur Evidenz. Ueberall ruht im Volkshause der Schwerpunkt des ganzen Systems, und wo er nach anderer Seite hin oktroyirt worden, da zieht der Druck der öffentlichen Meinung ihn bald auf seinen natürlichen Boden hinab. Darin liegt es vor Allem: der deutsche Bund erhält ein weithin schallendes Mundstück, das Volk ein freies eigenes Organ. Und wenn ihr erst einmal reden könnt, so muß man auf euch hören und wird auf euch hören, denn im Anfang war das Wort!

Daß sich nun über die vorgeschlagene Art und Weise der Zusammenfassung, über Einberufung und periodische Vereinigung der Bundeskammer gar Vieles reden läßt, liegt außer Zweifel. Direkte Wahlen wären vorzuziehen, öftere Zusammenkünfte, weiter gehende Befugnisse wünschenswerth — aber das Gebotene, darauf können wir nicht energisch genug hinweisen, verwirklicht einen immensen Fortschritt und kann in Zukunft auf's Fruchtbarste ausgebeutet werden. Dieß ist fest zu halten: die deutsche Nation wird sich zu Frankfurt in unmittelbarer Rede über deutsche Zustände und Bedürfnisse aussprechen, eine vielzüngige Presse das freie Wort bis an die äußersten Grenzen tragen — und wird unter solchen Umständen ein irgend langwieriger Widerstand gegen einmüthige Wünsche, gegen gerechte Forderungen auch nur denkbar sein?

Und ganz abgesehen von dem positiv Gebotenen, von dem faktischen Inhalte der Reformvorschläge, liegt nicht in deren bloßer Vorlage eine ebenso absolute, wie unerwartete Huldigung an die Wünsche und Hoffnungen, welche das Herz der Nation erfüllen? Uebernimmt nicht ein österreichischer Kaiser, welcher, das dreifarbige Banner in der Hand, sich an die Spitze der deutschen Einheitsbestrebungen stellt, eine großartige Verpflichtung und eine historische Verantwortlichkeit, deren nur energisches Beharren und aufopferndes Vollen ihn entheben können? Ist ein Rückzug denkbar? Wäre eine Niederlage erträglich?

Wir überlassen es einem jeden denkenden, unbefangenen urtheilenden Politiker, diese Fragen zu beantworten, zu entscheiden, ob nicht gerade die Größe des Unternehmens für die Unmöglichkeit der Nichterfüllung bürgt; ob nicht die allgewöhnlichste Klugheit verhindert hätte, so hoch zu steigen, wenn man nicht muthig und ehrlich entschlossen gewesen, um keinen Preis so tief zu fallen!

Darum laßt uns nochmals mit aller Energie diesen Wahlspruch proklamiren: Einheit im Willen! Dann wird auch die Einheit im Können nicht lange auf sich warten lassen!

Ein österreichisches Promemoria.

Das österreichische Kabinet hat bekanntlich nach der ersten Sitzung des Fürstentags den versammelten Souveränen ein Promemoria über die Behandlung der Reform-Akte überreicht. In preussischen Blättern wurde dieses Dokument dahin ausgelegt: es sei auf eine Befestigung der Suprematie Oesterreichs und auf eine Ueberrumpelung der versammelten Fürsten abgesehen gewesen. Die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht nun den vollständigen Wortlaut dieses Aktenstückes mit dem Bemerkten, daß von einer Tendenz nach einer über die loyale Stellung Oesterreichs im Bunde hinausreichenden Suprematie darin keine Spur zu entdecken sei. Wir lassen hier die Eingangs- und Schlüßsätze des Promemoria's folgen:

„Wie . . . von mehreren der hohen Theilnehmer ausdrücklich hervorgehoben wurde, wollte mit der

Annahme des gedachten Entwurfes, als einer geeigneten Berathungsgrundlage, nicht etwa auch schon die Genehmigung der einzelnen Bestimmungen desselben ausgesprochen werden. Se. Majestät der Kaiser geben sich hievon volle Rechenschaft. . .

Um übrigens zugleich allen Anständen zuvorzukommen, welche je nach den Verfassungs-Verhältnissen der einzelnen deutschen Staaten bei den hohen Mitgliedern der Konferenz gegen Erklärungen von definitiv verpflichtendem Charakter obwalten könnten, glaubt Se. k. k. Apostolische Majestät . . . noch die weitere Bemerkung verbinden zu sollen, daß es sich empfehlen dürfte, bei allen in der Fürstentagskonferenz erfolgenden Erklärungen von bindendem Charakter, insofern dieselben nach den Einrichtungen des betreffenden Staates den Vorbehalt der Zustimmung der konstitutionellen Körperschaften erforderlich erscheinen sollten, allgemein und ohne daß dieß jedesmal noch besonders ausgedrückt werden müßte, diesen Vorbehalt als einen selbstverständlichen zu betrachten.“

Oesterreich.

Wien. G. C. Se. k. k. Apost. Majestät haben, wie wir vernehmen, mit Allerhöchster Entschliebung vdo. Frankfurt a. M., 20. August, die bekannte Kollektiv-Eingabe mehrerer in den siebenbürgischen Landtag nicht eingetretenen, berufenen und gewählten Abgeordneten mit Hinweis auf das Allerhöchste Landtagseröffnungsdekret vom 15. Juni d. J., ferner mit Hinweis auf das allergnädigste an das k. siebenbürgische Gubernium gerichtete Reskript vom 30. Juli d. J., endlich mit Hinweis auf die bereits von Seite des siebenbürgischen Landtages vollzogene Verifikation der Wahlen der in den Landtag eingetretenen Abgeordneten, als weder in materieller, noch aber selbst in formeller Beziehung zu einer weiteren amtlichen Verhandlung geeignet zu erklären geruht, indem die Unterfertiger dieser Eingabe durch ihren verweigerten Eintritt in den Landtag nur mehr als Privatpersonen erscheinen, folglich nicht berufen seien, vermeintliche staatsrechtliche Ansprüche des Großfürstenthums Siebenbürgen oder einzelner Klassen der Bewohner desselben gegenüber der Krone geltend zu machen.

Wie wir weiter vernehmen, haben Se. k. k. Apostolische Majestät mit einer von demselben Tage erklossenen Allerhöchsten Entschliebung die Berufung des reformirten Superintendenten Samuel Bodola, des unitarischen Superintendenten Johann Kriza, ferner der Grundbesitzer Stephan Ugron, Nikolaus Graf Thoroglay, Samuel Graf Teleky und Alexander Simon zur Theilnahme an dem siebenbürgischen Landtag für erloschen zu erklären und zu befehlen geruht, daß diesen Männern das Allerhöchste Mißfallen darüber bekannt gegeben werde, daß sie mit Unterlassung der jedem Unterthan gegenüber dem angestammten Landesfürsten obliegenden Ehrfurcht es verümt haben, ihre Entschuldigung, daß sie der von Sr. Majestät ergangenen Berufung nicht Folge zu leisten vermögen, weil sie es mit ihrem Gewissen und politischen Anschauungen nicht vereinigen können, an dem von Sr. Majestät einberufenen Landtage Theil zu nehmen, sogleich, nachdem sie von dieser allergnädigsten Berufung in Kenntniß gesetzt worden sind, ehrerbietigst vorzubringen.

Wien. Ihre Majestät die Kaiserin haben dem Kreuzerverein zur Unterstüzung von Wiener Gewerbsleuten 100 fl. zu Vereinzwecken allergnädigst zu spenden geruht.

Wien, 29. August. In den Kreisen der Abgeordneten vernimmt man, wie der „Botschafter“ schreibt, daß die Regierung dieser Session des Reichsraths nur eine geringe Ausdehnung zu geben gesonnen ist. Die Hauptarbeit wird in der Feststellung des Budgets bestehen, nach welcher Arbeit noch das Gesetz über die Konkursordnung und etwa das Heimatrechtsgesetz seine Erledigung finden soll.

Man denkt daran, noch in diesem Jahre, etwa im Dezember die Landtage einzuberufen, jedoch ebenfalls nur zu einer ganz kurzen Session, um die laufenden Geschäfte und die Landesbudgets zu erledigen und dann etwa Mitte Februar den Reichsrath zu einer neuen Session einzuberufen. Die Regierung scheint entschlossen, mit Energie dahin zu streben, daß endlich die Periodizität der parlamentarischen Körperschaften eine zweckentsprechende Regelmäßigkeit erlange. Sie will es dahin bringen, daß die ordentliche Einberufung des Reichsraths zeitlich im Jahre, etwa im Beginne der Fasten erfolgen könne, damit er in den für die parlamentarische Arbeit geeignetsten Monaten Februar, März, April und Mai tagen könne. Diese Zeit ist die günstigste für den Landwirth, wie für den Industriellen, in welcher sie sich am leichtesten ihren Berufsarbeiten entziehen und ihre Zeit parlamentarischer Thätigkeit widmen können. Eben jetzt zeigt es sich, welche Schwierigkeit es bietet, in den Hochsommermonaten die Abgeordneten auch nur für die Ausschüßsitzungen in beschlußfähiger Anzahl zu versammeln.

In dem hier entwickelten Streben nach Ablürzung der Session zieht es die Regierung auch vor, ein Gesetz zur Regelung des Vereins- und Versammlungrechtes dem Reichsrathe in dieser Session nicht mehr vorzulegen.

Wien, 30. August. Der Reiseplan für die erste österreichische Gesellschaftsreise um die Erde wird am Montag ausgegeben. Die Unternehmung beabsichtigt fortzusetzen, was die Novara-Expedition angebahnt, damit es endlich dahin komme, daß die österr. Flagge nicht bloß als Unbekannte oder Gast, sondern regelmäßig und dauernd an den fernsten Gestaden der Erde weht; die Reise wird am 5. März 1864 von Triest aus mit dem schönsten und tauglichsten, mit Segeln und einer Schraube ausgerüsteten österr. Dampfer angetreten. Allenthalben bereist man sich, jetzt schon die Zwecke dieses schönen, jeder spekultativen Gewinnsucht ferne stehenden Unternehmens fördern zu helfen; in allen Landungsplätzen haben die Konsularbehörden die Sorge für die erwarteten Gäste übernommen; die deutschen Kolonisten im Kaplande, der deutsche Verein in Sydney, die asiatische Zweig-Gesellschaft in Hongkong und viele andere Handels-Korporationen haben brieflich die Zusicherung, daß sie sich auf die Ankunft der Oesterreicher schon herzlich freuen. Die Subskription wird wohl bei der Kreditanstalt eröffnet; angeregt aber wurde diese Weltreise durch die beiden Redakteure Dr. Leopold Schweizer und Franz Tuvora.

Ausland.

Am 25. und 26. August fanden in Mainz Zusammenkünfte zwischen verschiedenen Kommissionsmitgliedern des deutschen Abgeordnetentages und den österreichischen Reichsrathsmitgliedern statt, um der letzteren Stellung zu Deutschland zu besprechen und ihren Eintritt in den Abgeordnetentag anzubahnen. Von Oesterreichern nennen wir unter anderen Berger, Bistra, v. Mühlfeld und Rehbauer; von den nicht-österreichischen Abgeordneten Barth, Hölder, Lang, Metz, Detter, Plank, Pfeiffer, Schaffrath, Tafel, Bölk und Zimmermann von Spandau. Unter dem Präsidium des von Metz vorgeschlagenen Abgeordneten Tafel aus Stuttgart fand am 26. im Hause des Fabrikanten Kupferberg eine Schlußberatung von höchstem Interesse statt, über deren Detail vorerst nichts veröffentlicht werden soll, deren Ergebnis aber der deutschen Sache jedenfalls zu wesentlichem Nutzen gereichen wird. (Hess. Ltg.)

Berlin, 29. August. Die „Kreuzzeitung“ vernimmt, daß Se. k. Hoheit Erzherzog Ludwig Viktor den schwarzen Adler-Orden erhalten hat.

— Aus Berlin, 27. August, schreibt man der „Presse“: Im Ministerium des Innern wurde dem Vernehmen nach eine Revision der Reichsverfassung von 1849 vorgenommen, und gleichzeitig ein Entwurf des Grundgesetzes nach dem Schleinitz-Bernstorff'schen Schema ausgearbeitet. Gestern ist der Minister des Innern, Graf Eulenburg, nach Baden-Baden berufen worden, und er soll beauftragt worden sein, die in Rede stehenden Ausarbeitungen der Entscheidung des Königs vorzulegen. Es wird hinzugefügt, daß sofort nach der Notifizierung der Protokolle des Fürstentagsgreffes an das preussische Kabinet jene Kundgebungen des Königs erfolgen werden, die in den nächsten Tagen Gegenstand der Berathung und Schlußfassung in Baden-Baden bilden werden. Nach einer andern Version soll eine Manifestation des Königs den diplomatischen Kundgebungen vorangehen, und man will sogar wissen, daß der König die Kammern zu einer außerordentlichen Session einberufen, und ihnen die revidirte Reichsverfassung sammt dem Reichswahlgesetz von 1849 zur Genehmigung vorlegen wird.

— Die Vereinigung der jonischen Inseln mit Griechenland, schreibt man aus Corfu vom 19. d. M., ist zwar vom englischen Ministerium beschloffen worden, dürfte aber noch einige Zeit auf sich warten lassen. Das neue jonische Parlament wird vor dem 20. September nicht gebildet sein, und erst dann wird man zu dem Plebiszit schreiten. Der Union-Enthusiasmus hat zwar auf den jonischen Inseln einer kühleren Auffassung Platz gemacht, doch zweifelt man nicht, daß das Volksvotum zu Gunsten der Vereinigung ausfallen werde. Nach Vornahme des Plebiszits auf den jonischen Inseln wird erst Griechenland befragt werden, ob es sich mit denselben unter der Bedingung vereinigen wolle, daß viele Angelegenheiten, z. B. die bestehenden Pensionen, einige Traktate u. s. w., im Status quo verbleiben sollen. Die jonischen Inseln werden jedenfalls sich nach der Vereinigung mit Griechenland manche Abgaben gefallen lassen müssen, die man jetzt bloß dem Namen nach kennt. Dahin gehören die Personen-, Gewerbe- und Grundsteuer, das Tabakmonopol und das Salzregal.

— Aus Paris, 27. August, schreibt man der „Presse“: Neuere Nachrichten aus Mexiko melden, daß man dort auf eine ablehnende Antwort des Erzherzogs Ferdinand Max weit mehr gefaßt ist, als dießseits des atlantischen Ozeans — vielleicht, weil

man sie dort auch besser begreifen würde. Die Notablen sollen sich sogar für diesen Fall schon verständigt und beschlossen haben, dann den General Almonte zum Präsidenten der Republik zu ernennen. Wer fragt indes nach den Notablen? Der Kaiser Napoleon will von einer Republik Mexiko schlechtdings nichts mehr wissen; für den äußersten Fall, raunt man sich ins Ohr, soll er einen savoyischen Prinzen in petto haben, doch wäre diese Kandidatur nur nach bewirkter Versöhnung des päpstlichen Stuhles mit dem Turiner Hofe durchzusetzen, und darum spreche man in St. Cloud jetzt von nichts, als von der römischen Frage. Die Kombination ist kühn und eröffnet eine immense Perspektive; unglaublich klingt sie nicht.

Kopenhagen, 27. August. Die „Berling'sche Zeitung“ meldet, König Georg von Griechenland werde nächsten Samstag die Reise nach Rumpenheim antreten und dieselbe, sobald es der Stand der Frage wegen der jonischen Inseln erlauben wird, über Brüssel, London, Paris und Toulon fortsetzen. Eine günstige Abstimmung des jonischen Parlamentes sei kaum zweifelhaft.

Kopenhagen, 28. August. Die „Berling'sche Ztg.“ meldet: Eingetretene Umstände sind die Veranlassung, daß König Georg nach kurzer Abwesenheit wieder hierher zurückkehrt. Die definitive Abreise dürfte wohl erst Ende September erfolgen. Weiter sagt daselbe Blatt, daß England gegen eine etwaige dänische Blokade der Nordseehäfen nicht Einrede erhoben habe. Der Reichstag dürfte wahrscheinlich am 21. September, der Reichsrath am 28. September einberufen werden.

Tagesbericht.

Laibach, 1. September.

Gestern Morgen, als der Reitknecht Sr. Kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ernst mit zwei Pferden auf der Triesterstraße, hinter dem Malitsch'schen Garten, ritt, wurden die Pferde durch das Peitschenschnalzen eines vorüberfahrenden Burschen scheu gemacht und schleuderten den Reitknecht in einen Schotterhaufen, so daß er mehrere Verletzungen erlitt. Schon oft haben wir den Beschwerden des Publikums über das Schnalzen Ausdruck verliehen, gleichwohl geschieht nichts um diese Anstöße abzuschaffen. Es wäre endlich einmal an der Zeit, daß ein energisches Verbot erlassen würde.

— Nächsten Freitag gibt der Pianist Herr Anton Jory ein Konzert im Theater.

— Am 18. August wurden in den Ortschaften Klein-Malitouc, Seuce, Polane und Kerschbetten in der Steuergemeinde Kerschbetten, die Feldfrüchte, als: Hirse, Heiden und sonstige Gemüsegattungen von einem starken Hagel bedeutend beschädigt.

Wien, 31. August.

Der Gemeinderath der Stadt Brünn hat beschlossen, eine Zustimmung-Adresse zur deutschen Politik Sr. Majestät zu überreichen.

— Ueber den vielfach gemeldeten Rücktritt des Handelsministers Grafen v. Wickenburg wird der A. N. Ztg. aus Wien unterm 27. August folgende, offenbar offiziöse Aufklärung berichtet: „Diesige Blätter erwähnen heute des bevorstehenden Rücktrittes des Handelsministers Grafen Wickenburg. Borderhand ist die Nachricht noch verfrüht. Wenn auch der Minister den Wunsch zu erkennen gegeben hat, sich von den Geschäften zurückzuziehen, so ist es doch zu einem Entlassungsgesuch noch nicht gekommen, und der Ministerpräsident hat es dem Vernehmen nach nicht an Bemühungen fehlen lassen, den Grafen Wickenburg von diesem Gedanken zurückzubringen. Den äußern Anlaß mögen allerdings Differenzen in der Frage der Weltausstellung gegeben haben, doch würden diese nicht den Entschluß hervorgerufen haben, wenn nicht körperliche Leiden dem Minister ein ruhigeres Leben wünschenswerth machen müßten.“

— Die Wissenschaft hat wiederum einen großen Verlust erlitten. Am 28. d. verschied der Professor der Chemie, Geh. Ober-Medizinalrath Dr. C. Mitscherlich in Berlin.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Frankfurt, 30. August, 7 Uhr 30 Minuten Abends. Henle's „Kongressbericht“ bestätigt die Feststellung des Direktoriums, ferner, daß Se. Maj. der Kaiser gestern eine Vorlage wegen des Abschlusses eingebracht habe, worauf ein Ausschuß zur Berichtserstattung, bestehend aus dem Könige von Sachsen, den Großherzogen von Baden und Mecklenburg-Schwerin, dem Kurfürsten von Hessen, den Herzogen von Braunschweig und Koburg, dann dem Vertreter der freien Stadt Hamburg, gewählt wurde.

Gestern Abends haben die meisten Fürsten beim Kaiser bis 10 1/2 Uhr Berathung gepflogen.

„Europe“ berichtet: Das bekannte Promemoria wegen Förderung der Arbeiten des Kongresses habe Empfindlichkeiten geweckt, welche der König von Sachsen vermittelnd beseitigte. Se. Majestät der Kaiser sei hierauf bereitwillig in die Spezialdebatte eingegangen. Morgen beginne die Revision und Feststellung des ganzen Werkes. Heute haben lebhaft Spezialkonferenzen stattgefunden.

Prinz Oskar von Schweden ist hier eingetroffen und bereits vom Kaiser empfangen worden. Derselbe nimmt seinen zeitweiligen Aufenthalt in Rauheim.

Frankfurt, 30. August. Die heutige Nummer des „Kongressberichtes“ schreibt über die vorgestrige Sitzung des Kongresses: Hauptgegenstand der Verhandlung war das letzte Alinea des Artikels 23, wofür der Kaiser lebhaft eingetreten, da es sich weniger darum handle, den Standesherrn Einfluß, als vielmehr nur ein Zeichen und Merkmal der Ebenbürtigkeit zu gewähren. Ferner wurde Artikel 28 auf Württembergs Antrag dahin modifizirt, daß die Entschädigungsansprüche der schwäbischen Standesherrn nach dem Ablösungsgesetze von der Kompetenz des Bundesgerichts ausgeschlossen bleiben. Samstag erfolgte der Schluß der eigentlichen Berathungen, in den ersten Tagen der nächsten Woche werde die Feststellung des Protokolls erfolgen. Der „Kongressbericht“ konstatirt ferner aus guter Quelle, daß Baden sich bisher dem Reformprojekte gegenüber absolut negativ verhalten habe.

Die „Süddeutsche Zeitung“ will wissen, der Graf Rechberg hätte am 28. d. M. ein Rundschreiben erlassen, in welchem er auf en-bloc-Aannahme des Reform-Entwurfes dringt.

Frankfurt, 30. August. Die Direktorialfrage ist definitiv in folgender Weise gelöst: Das Direktorium besteht aus sechs Mitgliedern; aus Oesterreich, Preußen, Baiern, dann aus den gewählten Mitgliedern aus der Gruppe der Könige, der Gruppe der Großherzoge, aus welcher jedoch die Großherzoge von Weimar und Oldenburg ausgeschieden und in welche die Herzoge von Nassau, Braunschweig und Holstein aufgenommen sind, dann aus der Gruppe der übrigen Fürsten mit Entschluß der Großherzoge von Weimar, Oldenburg und der freien Städte.

In der Delegationfrage hat Se. Majestät der Kaiser gesagt: Für Oesterreich könne er direkte Wahlen nicht annehmen, auch halte er es nicht für gut, daß bezüglich des Wahlprinzips in den verschiedenen Bundesstaaten ungleichartig verfahren werde.

Die Anträge auf direkte Wahlen und einjährige Periodizität sind von Koburg, Weimar und Baden gestellt, beide aber mit allen übrigen Stimmen abgelehnt worden. (Nach früheren Mittheilungen sollte der Antrag auf einjährige Periodizität angenommen worden sein.) (Votsch.)

Karlsruhe, 30. August. Die heutige „Karlsruher Zeitung“ schreibt: „Es ist schon jetzt feststehend, daß Ansichten, zu welchen sich die Mehrheit der Fürsten einige und welche schließlich einen kollektiven Ausdruck finden werden, von den Grundsätzen des Großherzogs zu weit abweichen, als daß derselbe sein Einverständnis aussprechen könnte. Die Meinungsverschiedenheit schließe jedoch die Partizipation der badischen Regierung an den nachfolgenden Ministerkonferenzen nicht aus.“

Kopenhagen, 30. August. Der „Berlingske Tidende“ zufolge hatte Graf Manderström gestern hier beim schwedischen Gesandten eine Konferenz mit dem Minister Hall. Verfloffenen Dienstag ist Graf Manderström in Malmö mit Hamilton zusammengetroffen.

Bukarest, 29. August. Dimitrie Borianu wurde anstatt des zurückgetretenen Barbu Bellu zum Justizminister ernannt. Der Minister des Aeußern, General Jean Ghika, nahm ebenfalls seine Entlassung; das Portefeuille wird von Van Saanen, Direktor im Ministerium des Aeußern, verwaltet.

London, 30. August. Mit Bezug auf die Meldung, daß die Regierung von Washington eine Festung mit einer Garnison von 5000 Mann und mit Magazinen für 10.000 Mann bei Rouse's Point am Champlain-See, unweit Montecal, anlegen ließ, rath die „Times“ an, die Vertheidigung Canada's gegen einen künftigen Angriff vorzubereiten.

Unsere Kirchenmusik.

B. Es ist schon oft Klage darüber geführt worden, daß die in unserer Domkirche aufgeführte kirchliche Musik in ihrer Ausführung wenig geeignet ist, das Gemüth andächtig zu stimmen. Erst kürzlich wurde in einem Grazer Blatte erwähnt, daß die bei Gelegenheit des Allerhöchsten Geburtsfestes hier exekutirte Musik das musikalische Gehör der anwesenden Andächtigen eher beleidigt, als erfreut habe. Daß dieser Uebel-

stand schon seit Jahren besteht, ist Jedermann bekannt, daß aber nichts geschieht, um ihn zu beseitigen, erregt umso mehr Verwunderung, als es doch hier an Kräften nicht fehlt, um eine, das Gemüth erhebende Kirchenmusik herzustellen. Es dürfte kaum eine zweite Stadt geben, wo der Gesang so allgemein gepflegt wird, wie hier; ebenso dürfte kaum irgendwo die Bereitwilligkeit bei musikalischen Aufführungen in der Kirche mitzuwirken, so groß sein, wie hier. Wenn trotzdem an einer Reform nicht gearbeitet wird, so müssen die Gründe wo anders zu finden sein.

Unsere gesanglichen und musikalischen Kräfte haben sich wahrscheinlich Rücksichten gegen die bisher bei Kirchenmusiken Wirkenden auferlegt, sie wollten Diejenigen nicht verdrängen, welche durch ihre, viele Jahre umfassende Betheiligung, Anerkennung verdient haben. Allein, so löblich dieß ist, so ist es doch nothwendig, daß die unbrauchbar gewordenen oder durch Tod abgegangenen Kräfte durch neue ersetzt werden. Eben jetzt bietet sich eine Gelegenheit dazu; die Stelle eines Domorganisten ist durch den Tod des einst verdienstvollen Nihar erledigt, und es kann, es muß mit der Besetzung dieser Stelle eine allgemeine Regeneration eintreten. Es muß die Stelle mit einem Manne besetzt werden, der Sachkenntniß, guten Willen und Ausdauer genug besitzt, eine den hohen Zwecken würdige und entsprechende Kirchenmusik in's Leben zu rufen. Geschieht dieß, so wird ihm die allseitige Unterstützung durch die vorhandenen Kräfte nicht entgegen, was wir namentlich von unserer philharmonischen Gesellschaft anzunehmen berechtigt sind. Freilich müßte die Stelle auch besser dotirt sein, wie bisher, was um so leichter geschehen kann, als die Einkünfte des bezüglichen Fonds sich bedeutend vermehrt haben sollen.

Wir hegen die gegründete Hoffnung, daß unser hochverehrter Kirchenfürst, dessen Gunst und freundlicher Unterstützung sich die schönen Künste, namentlich die Musik, erfreuen, eine Reform unserer Kirchenmusik durch seinen mächtigen Einfluß fördern helfen wird, weshalb wir auch die Befürchtung nicht theilen, daß durch eine ungenügende Besetzung der Organistenstelle diese Hoffnung auf lange hin vereitelt werde.

Aus der Provinz.

Stein, 30. August.

? Auch in Stein wurde das Geburtsfest Seiner Majestät gefeiert. Vormittags war Hochamt mit Te- deum, dem alle Zivil- und Militär-Autoritäten, der Gemeindevorstand und mehrere Bürger und Damen beiwohnten. Abends war in den Lokalitäten des Lesevereins Tombola und Tanz, wozu, außer den Lesevereinsmitgliedern, auch alle Bürger, die Offiziere, Beamten und die in Stein domicilirenden Fremden, sowie die benachbarten Honorationen, eingeladen waren. Eine zweite durch Geschenke zusammengestellte Tombola war den Abgebrannten in der Vorstadt Neumarkt, der Reinertrag der ersten Tombola den Armen Steins bestimmt. Das Festhaus und die Lokalitäten waren freundlich geschmückt, aus Laibach ein Streich-Quartett besorgt, und so fand die zahlreiche Gesellschaft, trotz der Ueberfüllung der Räume, eine recht frohe und anregende Unterhaltung, die auch den Armen Vortheil brachte. Daß Intriguen, die jetzt in Stein von gewisser Seite her sich überall vor- drängen, das Fest zu vereiteln oder schädigen suchten, zum Glück ohne Erfolg, ist bei den gegenwärtigen Verhältnissen in Stein selbstverständlich. — Die Untersuchung des beschädigten Pfarrkirchen-Thurmes ergab, daß er nur mit großen Kosten und dabei nicht genügend zu repariren sei, da das Materiale, aus dem er erbaut ist, ein sehr weicher Stein ist, und da der Thurm schon beim großen Erdbeben im Jahre 1837 bedeutende Sprünge erlitten hat. Man geht nun mit der Idee um, zwei Thürme auf die Kirche zu setzen, was zur Verschönerung derselben erheblich beitragen würde.

Getreide-Durchschnitts-Preise in Laibach
am 29. August 1863.

Ein Mcegen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	4	93	5	52
Korn	2	98	3	15
Gerste	—	—	2	65
Hafer	1	83	2	31
Halbfrucht	—	—	3	92
Heiden	—	—	2	67
Hirse	—	—	2	87
Rufkorn	—	—	3	62

Effekten und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 31. August 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 76 90	Silber 111.35
5% Nat = Anl. 82.70	London 111.70
Bankaktien 795	k. k. Dukaten 5.32
Kreditaktien 193.40	1860er Lose 101.50

Abgang der Mallepost von Laibach:

- nach Villach; durch Oberkrain, Oberkrain, bis Villach, dann Brixen, Salzburg, Tirol, Schweiz, Italien, Westdeutschland — täglich um 4 Uhr Nachmittags.
 „ Klagenfurt über Krainburg, Neumarkt zc. — täglich früh 3 1/2 Uhr.
 „ Neustadt, Seisenberg, Rassenfuß, Mötting und Tschernembl — täglich Abends 6 Uhr.
 „ Cilli, Carriolpost, über Podpetich, St. Oswald, Franz, St. Peter — täglich früh 5 Uhr.
 „ Gottschee, Botenpost, über Großlaschitz, Reifnitz zc. — täglich früh 5 Uhr.
 „ Stein, Botenpost, über Mannsburg zc. — täglich Nachmittags 3 Uhr.

Ankunft der Mallepost in Laibach:

- von Villach; von allen Postämtern bis Villach, bis Brixen, Salzburg, Tirol, Schweiz, Italien, Westdeutschland, Oberkrain, Oberkrain, — täglich früh 7 1/2 — 8 Uhr.
 „ Klagenfurt, Neumarkt, Krainburg zc. — täglich Abends 9 Uhr 30 Min.
 von Neustadt, Seisenberg, Rassenfuß, Mötting und Tschernembl — täglich früh 6 Uhr.
 „ Cilli (Carriolpost), Podpetich, St. Oswald, Franz, St. Peter zc. — täglich Nachm. halb 3 Uhr.
 „ Gottschee, Botenpost, Großlaschitz, Reifnitz zc. — täglich Nachm. 3 — 4 Uhr.
 „ Stein (Botenpost), Mannsburg — täglich früh 7 Uhr.

Anmerkung. Die Briefpost ist von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends offen. Zwischen 7 und 8 früh werden die Zeitungen rückwärts ausgegeben. — Die Fahrpost ist von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Abends geöffnet. Bei der Mallepost nach Villach werden unbeschränkt, bei jener nach Klagenfurt 11 u. nach Neustadt 7 Reisende aufgenommen.

Freigepäck 30 Fl. 100 fl. werth. — Kellern jeder Art wollen mündlich oder schriftlich bei der Amtsvorstellung angebracht werden. Bei Verspätungen der Posten und der Züge erfolgt die Ausgabe um so viel später.

Fremden-Anzeige.

Den 29. August 1863.

Hr. Fürst Schönburg, Herrschaftsbesitzer, von Schneeberg. — Hr. Baron v. Rosen, von Russland. — Die Herren: Schwarz v. Mohrenstern, Gutsbesitzer, — Scheid, Kaufmann, — Weindl, Techniker, und — Schwärzler, von Wien. — Hr. Jeglich, Landes-Buchhalter, von Görz. — Hr. Radevich, Professor, von Zara. — Die Herren: Reinprecht, k. k. Hauptmann, — Raffel, und — Sillich, von Triest. — Hr. Moser, Hotelbesitzer, von Klagenfurt. — Hr. Jannosch, Jurist, von Leipzig. — Hr. Schmid, Verwalter, von Karlsstein.

Den 30. Hr. Lederer, k. k. Steuer-Inspektor, von Jdrin. — Die Herren: Dr. v. Winiwarter, und — Linden, Handlungsreisender, von Wien. — Hr. Deutsch, Handelsmann, von Warasdin. — Frau Gräfin, Ducco, von Graz. — Frau Marie Hoffmann, von Wien.

3. 1717.

Dienstes-Offert.

Ein lediger 26 jähriger, jetzt in gräflichen Diensten gestandener Kutscher wünscht gegen mäßigen Lohn, so wie auch eine ausgezeichnete Köchin, sogleich in Dienst zu treten; auch werden Studenten um 10 bis 11 fl. pr. Monat in Kost und Quartier genommen. J. A. Schuller's Immobilien und Kommissions-Bureau zu Laibach.

3. 1716. (1)

Im Hause Nr. 80 am Jahrmarkt-
 plaze sind

2 möblierte Monatwohnungen,

eine mit 3 Zimmern, Küche und Holzlege und die andere mit 2 Zimmern und Küche sogleich zu vergeben. Das Nähere daselbst.

3. 1619. (2)

An der Klagenfurter Linie sind

zwei Magazine mit Schüttböden

zu vermieten. Die Auskunft ertheilt der Einnehmer.

3. 1675. (3)

Ein

Magazin nebst Schüttboden

an der Wienerstraße Nr. 3 und 4 ist sogleich zu vermieten.

Näheres beim Hauseigentümer.

3. 1693. (2)

Edikt.

Nr. 4239.

Von dem k. k. Bezirksamte Feistritz, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Anton Schneider-schitsch von Feistritz, gegen Johann Postjanischitsch von Oberseimon, wegen aus dem gerichtl. Vergleich vom 27. Juli 1858, Z. 3918, exec. intab. 12. Jänner 1859, schuldigen 40 fl. 21 kr. C. M., c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche Jablonitz sub Urb.-Nr. 114 vorkommenden 1/2 Hube, im gerichtl. erhobenen Schätzungswerte von 1568 fl. 80 kr. öst. W., gewilliget und zur Bornahme derselben die Feilbietungstagungen auf den 10. September, auf den 11. Oktober und auf den 11. November l. J., jedesmal Vormittags um 9 Uhr im hiesigen Amtslokale mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheextrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. K. k. Bezirksamt Feistritz, als Gericht, am 19. August 1863.

3. 1704 (2)

Edikt.

Nr. 2507.

Von dem k. k. Bezirksamte Tschernembl, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen der Maria Grache, durch Josef Grache von Loque, gegen Josef u. Maria Bauer von Grisch, wegen aus dem Vergleich vom 14. Oktober 1859, Z. 3769, schuldigen 418 fl. öst. W. c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Pölland bezeichneten, im gerichtl. erhobenen Schätzungswerte von 445 fl. ö. W., gewilliget und zur Bornahme derselben die Feilbietungstagungen auf den 31. August, auf den 28. September und auf den 29. Oktober 1863, jedesmal Vormittags um 9 Uhr in loco der Realität mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheextrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. K. k. Bezirksamt Tschernembl, als Gericht, am 20. Juni 1863.

3. 1707. (2)

Edikt.

Nr. 2750.

Von dem k. k. Bezirksamte Tschernembl, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Michael Kapsch von Geräuth, gegen Michael Schutte von Schöpfenlag, wegen aus dem Vergleich ddo. 11. Mai 1848, schuldigen 69 fl. 30 kr. öst. W. c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Pölland sub Tom. 26 Fol. 139 vorkommenden Realität, im gerichtl.

erhobenen Schätzungswerte von 150 fl. öst. W., gewilliget und zur Bornahme derselben die drei Feilbietungstagungen auf den 9. September, auf den 10. Oktober und auf den 11. November 1863, jedesmal Vormittags um 9 Uhr hieramts mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheextrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Tschernembl, als Gericht, am 28. Juni 1863.

3. 1620. (4)

Der Unterricht in den fünf Klassen des Mädcheninstitutes der Gefertigten beginnt wie gewöhnlich am 1. Oktober 1863.

Meldungen der Zöglinge wollen im September in der Wohnung der Vorsteherin im Fürstenhofe Nr. 206 gemacht werden.

Laibach den 21. August 1863.

Leopoldine Petritsch.

3. 1667. (3)

Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Sparherdfläche, Speis, Boden, Keller und Holzlege, ist von Mich a e l i L. J. zu vermieten bei

G. Fischer,
 Stern-Allee Nr. 31.

3. 1439. (6)

27. Auflage.

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen.“

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in
DER Schwächezuständen etc. etc.
 Herausgegeben v. **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig, in Wien bei **Carl Gerold's Sohn**, Stefansplatz Nr. 625.

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1 1/2. = 2 fl. 70 kr. öst. W.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

3. 1711. (1)

Unentbehrlich für Schweinezüchter!!

Mr. Tetley's

Heilpulver für Schweine.

Das beste durch mehr als tausendfältige Erfahrungen erprobte Heilmittel in den meisten Krankheiten des Vorstenviehes, und das zuverlässigste Präservativ gegen **Senchen**.

Preis eines Paquetes à 12 Loth Wiener Gewicht 36 kr. öst. Währ.

Dann:

Mr. Tetley's

Nähr- und Mastpulver für Schweine,

um bei Schweinen die größtmöglichste Quantität und vorzüglichste Qualität an **Fleisch** und **Fett** zu erzielen.

Preis eines Paquetes à 1 Pfund Wiener Gewicht 40 kr. öst. Währ.

Zentralversendungs-Depot einzig und allein:

bei Apotheker **Dom. Rizzoli in Neustadt in Krain.**

Depots außerdem:

in Laibach:	bei Herrn	Ed. Prücker.	in St. Barthelma:	bei Herrn	Val. Oblack.
" "	" "	Gustav Stedry.	" St. Cantian:	" "	J. Globeunik.
" "	" "	Karl Achtschin.	" Gurfeld:	" "	Friedrich Bömches.
" Bischoflack:	" "	Rudolf Naglic.	" Lichtenwald:	" "	J. Praunseiss.
" Landstraß:	" "	J. Schettinz.	" Rassenfuß:	" Frau	Pibernik.